

die Trauung der Brautjungfer der sechs Schleierbräute durch die Strahlen Großschönau an. Das war auch für den Ort ein einmaliges Ereignis. Abends ging im Lagerplatzsaal die Hochzeitfeier vor sich. Die Orchester spielte dazu auf, und Mitglieder des Altstadter Grenztheaters boten künstlerisches.

Rittau, 5. Juni. Auf den Gleisen gelaufen. Am Dienstag wurde an der Haltestelle Rittau-Witte ein Mann, der den Wagniswagen verbotswidrig als Bege benutzte, von einem Zug angefahren und erheblich verletzt.

Röben, 5. Juni. Die Schneemästerei des Ernährungshilfs-wertes ist nunmehr betriebsfertig. Am Dienstag begann in Röben die Einfammlung der Rübenabfälle.

Röben, 5. Juni. Feuerwehrlagerung! Eine unternehmungslustige Frau war bei einem fleißigen Bauer die feste Treibe nach dem Heuboden hinaufgestiegen. Die schwierige Frage, wie sie wieder herunterbringen, konnte nur mit Hilfe der Feuerwehr gelöst werden. Mit einigen starken Hieben und einem dicken Seil gelang das Werk.

Aus dem Meißner Hochland

Oberdittorf, 5. Juni. Kind vom Tode des Ertrinkens gerettet. Am Dienstag war ein zweijähriges Kind zu nahe an das Ufer eines Teiches getreten und wahrscheinlich abgerutscht. Unter eigener Lebensgefahr rettete die in der Nähe befindliche Frau Reuner das bereits dem Ertrinken nahe Kind vom nassen Tode.

Reinholdsdorf, 5. Juni. Einen bedeutenden Schaden erlitt der Besitzer der Windmühle Godan, dem 240 sieben Wochen alte Jungkühner und einige Bruthennen erkrankten, außerdem sind ihm einige Sumpfsiber abhanden gekommen.

Die Einstellungsgehälter für kaufmännische und technische Angestellte

Anzeigepflicht auch bei Dienstverpflichtung

Die kürzlich ergangene Anordnung des Reichsarbeitsministers über die Anzeigepflicht bei Einstellungsgeheimnissen für kaufmännische und technische Angestellte, die höher als die Bezüge des bisherigen Arbeitsplatzes sind, gilt nicht nur beim Wechsel des Arbeitsplatzes aus eigenem Antrieb. Der Reichsarbeitsminister hat vielmehr festgestellt, daß die Anzeigepflicht auch in den Fällen ausgeübt wird, in denen der Arbeitsplatzwechsel wegen einer Dienstverpflichtung erfolgt. Dagegen besteht die Anzeigepflicht grundsätzlich nur dann, wenn der Arbeitsvertrag erst nach Inkrafttreten der Anordnung, also nach dem 1. Mai 1941, abgeschlossen wird. Sind die Arbeitsbedingungen schon vor dem 1. Mai rechtskräftig vereinbart worden, erfolgt jedoch die Arbeitsaufnahme erst nach dem 1. Mai, so fällt die Anzeigepflicht fort; dann finden lediglich die allgemeinen Bestimmungen über den Lohnstopp Anwendung.

Chefstandsbarlehn wird neugeregelt

Mehr Empfangsberechtigte — Erleichterung der Tilgung

Zur Förderung des Frauenerwerbs hat der Reichsfinanzminister die Bestimmungen über Chefstandsbarlehen geändert. Es werden jetzt Chefstandsbarlehen auch dann gewährt, wenn die Ehefrau einen selbständigen Beruf ausübt hat. Alle Unterhaltungen zwischen den verschiedenen Berufsarten fallen weg. Es ist nur erforderlich, daß die künftige Ehefrau in den letzten zwei Jahren vor der Eheführung ihre Arbeitskraft überhaupt dem deutschen Volke zur Verfügung gestellt hat. Ferner sind Erleichterungen bei der Tilgung vorgesehen. Chefstandsbarlehen sind in der Regel mit 1 Prozent monatlich zu tilgen. Wenn die Ehefrau jedoch weiterarbeitet oder wieder eine Arbeitstätigkeit aufnimmt, beträgt der Tilgungssatz 3 Prozent monatlich. Jetzt hat der Minister bestimmt, daß während der Kriegsdauer Anträge auf Herabsetzung der Tilgungsraten von 3 auf 1 Prozent großzügig behandelt werden sollen, da jede Arbeitskraft während des Krieges gebraucht wird und vermieden werden muß, daß durch die Höhe der Tilgungsraten der Anreiz zur Arbeit verlorengeht. Ohne Rücksicht auf die sonstigen wirtschaftlichen Verhältnisse der Ehegatten ist deshalb der Tilgungssatz auf 1 v. H. herabzusetzen, wenn die Ehefrau halbtagsarbeit leistet oder der Verdienst so klein ist, daß Tilgungsraten von 3 v. H. eine fühlbare Verminderung des freien Arbeitslohnes bedeuten würden. Die Herabsetzung erfolgt auf Antrag.

Das Recht der Jugend

Roman von Else Jung-Lindemann (17. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Oft verführte Anna das Erlangen, weiterzugehen, wenn sie eine Woche vergeblich auf Martin gewartet hatte, aber am Begräbnis beim Burglehn drehte sie wieder um. Noch immer schaute sie die Begegnung mit den Leuten, und das kurze Kopfnicken, mit dem sie vorbeifahrende Bauern, rabelnde Knechte und Mägde grüßte, trug nicht dazu bei, die unermüdbare Meinung der Nachbarn über die hochmütige Wendlerin zu bessern.

In einem hellen Wintertag, der Himmel war tiefblau, und das harte Weiß der Bäume stand wie Schaum dagegen, ging Anna wieder die große Straße entlang, und heute wanderte sie weiter, als sie je gekommen war. Wie ein Silbergrauer Schatten trübte der Hund an ihrer Seite, als er plötzlich die Ohren hochstellte und mit einem kurzen Freudenlaut davonstürmte.

Anna hatte nichts gehört, aber Ekko hatte den wohlbelannten Pfiff vernommen. In langen Sprüngen lief er dem Radler entgegen und sprang an ihm hoch, als der Mann abgestiegen war. Jetzt erkannte auch Anna den Freund. Eilig kam sie näher, Freudenröte auf den Wangen.

„Halt habe ich's geahnt, daß Sie heute kommen würden“, sagte sie, schob in einer aufwallenden Regung ihren Arm durch den feinen und ging mit Schritten, die sich ihm gut anpaßten, an der Seite des Mannes den Weg zurück, den sie gekommen war.

Sie hatte Martin so viel zu erzählen. Fast zwei Wochen war er nicht bei ihr gewesen, und in ihrem Eifer merkte sie nicht, daß der Toni den Weg vom Burglehn auf seinem Rad herabkam und große Augen machte, als er die beiden so vertraut Arm in Arm wandern sah.

„Warte, auch zeig' ich's, dachte er, und da es ihm an dem nötigen Schneid nicht fehlte, bremste er sein Rad, schwenkte den Fuß und rief: „Griech Gott, Nachbarin, is's schon so weit? — Da der ich wohl meine herzlichste Gratulation sag'n, ha?“

„Vertwirr' zog Anna ihre Hand aus dem Arm des Freundes, der sich ärgerlich nach dem Burchen umwandte. „Da haben wir's“, brummte Martin, „lebt können die Leute wieder reden.“

„Bedrückt sah Anna ihn von der Seite an. „Ja“, sagte sie leise, „das werden sie, und ich bin schuld daran. Weil ich mich so freute, war ich unvorsichtig. Verzeihen Sie mir, Martin!“

Er lächelte und zog ihren Arm wieder durch den seinen, als sie den Weg zum Wendlerhof hinaufgingen.

„Was die Leute über mich schwören, ist mir gleichgültig, nur Ihnen soll niemand zu nahekommen, das vertrag ich nicht“, sagte er, und begrüßte sie mit einem Arm, wie er ihren Arm fester an sich drückte.

An diesem Nachmittag blieb Martin bis zum Abend auf dem Wendlerhof. Als es Stallzeit war, lag er mit Anna in der Tenne hinauf, öffnete die Futterlücke, und mit einer wahren Lust an der Arbeit, warfen sie beide das trockene, duffende Heu hinab. Drunter im Stall standen der Beng und die Len, nahe men es in Empfang und verteilten es in die Futterkufen. Dungen und ungeduldig brüllte das Vieh, das noch warten mußte.



Volkdeutsche Bauernbühne als Männer der Waffen-4

Die Wagen des großen Trecks rollen der Grenze zu; sie kähnten sich den Weg durch meterhohe Schneewehen. Hart waren die Entbehrungen, die auf den vorkrieglichen Umkleidern lasteten. Es war bewundernswert, mit welchem Gleichmut sie alles ertrugen; sie worten nur auf die Stunde, in der sie heimkehren durften in die großdeutsche Heimat. Die Augen leuchteten, als sie geschenkt alle Ernterückstände von den Reichspartietagen oder Waislern an ihre Brust heften konnten, fast als ob diese Radel mit dem Hakenkreuz eine persönliche Auszeichnung sei. Jeder Rückwärtler mußte, daß das Umkleidungsstommando eine Einrichtung des Reichsführers-4 ist. Ungezählte Fragen wurden da von den Bauernbühnen gestellt, die den sehnsüchtigen Wunsch hatten, mit der Waffe in der Hand Träger der großdeutschen Idee zu sein.

Die Zahl der Bewerber, die sich aus diesen Reihen zur Waffen-4 meldete, wurde immer größer. Es sind schlanke, lebhafte Jungbauern, die die Umgegend und die Lebensverhältnisse hart gemacht hat. Ob es bei der Ausbildung in der Garnison oder in der Feld-



Der Anbau von Flach hat sich überall erfreulich entwickelt. Nachdem die Anbaufläche des Flaches in Sachsen 1933 bis auf 223 Hektar gesunken war, stieg im Rahmen der Erzeugungspläne und durch die gewährten Förderungsbeihilfen die Anbaufläche seit 1934 bis auf 4500 Hektar.

Die Durchschnittserträge belaufen sich je Hektar auf etwa 40 D. Flachstroh ohne Samen, wozu noch 8 D. Beinförner zu rechnen sind. Sie können auf besseren Böden noch höher werden, jedoch sind diese Erträge in den letzten Jahren nicht erreicht worden.

Zur Erzeugung hoher Erträge gehört nun die richtige Anbauweise.

Die beste Vorfrucht des Flaches sind alle Halmfrüchte, wie Winterroggen, Wintergerste, Winterweizen und Hafer. Auch in höheren Lagen baut man ihn meist nach der Halmfrucht; ebenso nach mehrjährigen untraufreien Kleegras, wenn die Saat vor dem 15. Juni erfolgen kann. Weiter haben sich Hackfrüchte, vor allem Kartoffeln, die ein untraufreies Feld hinterlassen, bewährt. Nach Landberger Gemenge, Wintergerste oder gar Roggen darf der Flach im gleichen Jahr niemals angebaut werden. Eine Wiederholung des Flachsaubaus auf demselben Acker darf erst nach sieben Jahren erfolgen, da sonst Hebelträge nicht ausbleiben.

Humusreiche und feuchte Böden liebt der Flach besonders; er benötigt in der Wachstumszeit (Mai—Juni) reichliche Niederschläge. Die Auswahl des Schlägers muß schon im Herbst erfolgen, wo auch die tiefe Ackerfurche gegeben werden soll. Im Frühjahr wird der Acker abgegräpelt und mehrfach geeggt, um das Unkraut zu vernichten. Der Flach verlangt festen Boden, der gemulcht werden muß, wenn er zu locker ist.

Auf die richtige Düngung ist besonderer Wert zu legen. Zur Erzeugung einer fetten Faser und guter Qualität ist eine reichliche Phosphorsäure- und Kalidüngung am Platz. Die Höhe der Gabe richtet sich nach der Bodenart und der Düngung der Vorfrucht. Im allgemeinen rechnet man mit 3—4 D. Hektar Superphosphat, 2—3 D. 50 Prozent Kalk und höchstens 1 D. Schwefel-Ammoniak.

beit der Waffen-4 ist, die den besagten, kriegenden Feind verjagt, überall wird der vorkriegliche Bauernlohn, den das großdeutsche Reich ausnahm und allen anderen Kameraden gleichstellte, seine Pflicht tun. Er weiß, erst wenn die Sicherheit des Reiches erkämpft ist, wird auch er auf seiner Scholle die engere Heimat finden, in der er seine Familie gründen kann. Er wird dann sein Deutschtum weitergeben an eine neue Generation, die festhalten und ausbauen wird, was vaterländische Tapferkeit mit geschaffen hat. — Weitere Meldungen für die Waffen-4 nimmt entgegen: Erziehungsaussch. der Waffen-4, Erziehungsstelle Elbe (IV), Dresden-K. 20, Tiergartenstraße 48.

Als Offizier zur Kriegsmarine

Hauptanstellungstermin 1. Oktober 1941

Das Oberkommando der Kriegsmarine hat den Hauptanstellungstermin dieses Jahres für den Nachwuchs aller Marineoffizier-Bewerber auf den 1. Oktober 1941 festgelegt. Je nach Veranlagung und Neigung kann der Bewerber sich für die Laufbahn des Seeroffiziers, Ingenieuroffiziers, Sanitätsoffiziers, Waffensoffiziers oder Verwaltungsoffiziers, sowie des Marine-Heubeamten entscheiden. Die Bewerber müssen das Reifezeugnis besitzen oder mindestens in die obere Klasse versetzt sein. Nach der Annahme bei der Kriegsmarine erhalten diese Schüler das Reifezeugnis, wenn die Schulbehörde Führung und Leistung als ausreichend anerkennt. Hohe Anforderungen werden an soziale Haltung, Charakterstärke und fachliches Können gestellt. Dafür bietet der Beruf des Marineoffiziers frühe Selbständigkeit, Kennenlernen der Welt und der See, Vertretung des Reiches und Volkes in Uebersee, also Aufgaben, die auch im Frieden von einzigartiger Vielseitigkeit, Schönheit und Größe sind.

Redungen für alle Laufbahnen sind möglichst umgehend an die Inspektion des Bildungswesens der Marine (Einstellungsabteilung) in Kiel zu richten. Bewerber für die Einstellung, aus denen alles Nähere hervorgeht, sind bei jeder Wehrersatzbehörde sowie bei der genannten Inspektion erhältlich.

Um eine Lagerfahrt zu vermeiden, verwenden diese Anbauer keinen Stickstoff. Kalk ist nur zur Vorfrucht zu geben, da frische Kalkdüngung zu Schädigungen der Faser führt, ebenso auch Stallmist oder gut Jauchedüngung.

Aus anertanntes, gut gereinigtes und trocken gebleichtes Saatgut ergibt gute Ernte. Die Sorten Gänsefuß (I) und II, Mathis (I) und Grosse (I) sind die besten. Die Saatmenge beträgt 120 bis 130 kg/Hektar. Zu dünne Saaten bedingen eine Verdichtung des Stengels und starke Verästelung, während zu dicke Saat Lagerung und Verminderung des Strobes bedeuten. Die Aussaatzeit soll bis Mitte Mai erfolgen, da Spätkulturen geringe Faser- und Samenmengen erbringen. Man bevorzuge die Drillzeit mit einer Rechenbearbeitung von 12—14 Zm. Zur Erzielung guter Ernten ist ein Durchdringen des Flachfeldes erforderlich. Je sauberer der Acker ist, desto höher wird der erzielt Preis sein.

Eine besondere Bedeutung des Flachsaubaus gewinnt in Sachsen der Gemeinschaftsaubau. Zur Erzielung eines gleichmäßigen Rohstoffes schließen sich die Anbauer kleiner Flächen zusammen und leisten so wertvolle Hilfe beim Säen und Mähen des Gemeinheitsflaches.

Stellt man die Reinerträge für 1 Hektar Flach in der Güteklasse II mit 40 D. Strohflachs ohne Samen und 8 D. Beinförner von 600,95 KR. denen für 1 Hektar Roggen mit 22 D. Körner und 60 D. Stroh von 264,23 KR. gegenüber, so bedeutet dies eine Mehrernte von etwa 180 v. H.

Zur Hebung des Flachsaubaus wurden von der Landesbauernschaft Sachsen seit 1937 Anrührungen von Flachstroh eingeführt, die zu einer Qualitätsverbesserung und besserer Pflege des Flachstrosches führen sollen.

Die bisherigen Ausstellungen und Schauen haben so schon sehr regenreich gewirkt um Rufen für die Anbauer, besonders aber auch für die deutsche Volkswirtschaft.

Kleine Wunden schnell verbunden

Mühlloses, rasches Verbinden mit Hansaplast elastisch. Nur einen Streifen abschneiden, Gaze entfernen und den Verband auflegen, schon ist die Wunde hygienisch verschlossen.

Hansaplast elastisch
Der Name ist Hansaplast. Bitte genau beachten!

auszubedenken wagte. Sie hatten die letzte feine Schwande des Abfandes hinweggeräumt, die Mann und Weib getrennt, und nur eine starke und eheliche Freundschaft zwischen ihnen bestehen lassen.

Jetzt sprach Anna aus, woran er selber schon manchmal gedacht hatte, und was die Leute im Dorf und in der Nachbarschaft bereits als eine vollaagene Tatsache ansahen.

Der Weg war frei. Anna liebte ihn, und es waren viele Anzeichen vorhanden, die ihn davon überzeugten, wie stark ihre Liebe zu ihm war. So groß und bedenkenlos mußte sie sein, daß sie sogar den Stolz der Frau überwinden und sie das Wort hatte brechen lassen, das ihm eine Brücke baute: „Ich wünschte, du würdest immer bei mir bleiben.“

„War sie sich klar, wie weit sie ihm damit entgegenkam? Martin stand auf.“

„Ich werde von jetzt an wieder öfter kommen“, sagte er. Anna nickte. In ihrem Gesicht schaltete Traurigkeit. Hatte er nicht gefühlt, was in ihr vorgegangen war? Verstand er sie nicht... oder wollte er sie nicht verstehen?

„Wann kommst du?“ fragte sie drängend. „Am Sonntag...“ schon zeitig, wenn es dir recht ist.“

„Für was alles recht, was er bestimmte, wenn sie auch enttäuscht war, daß er nicht schon morgen kommen wollte. Drei lange Tage würde sie nun wieder vernachlässigen müssen, und sie würden anders sein als bisher: Unruhiger und voll äußerlicher Ungewissheit. Martin beugte sich über sie und fragte, ob es ihr wieder besser gehe?“

„Um ihm zu beweisen, daß sie sich kräftig genug fühlte, machte sie den Versuch, aufzustehen, doch er ließ es nicht zu.“

„Weißt noch liegen oder geh' gleich zu Bett“, hat er besorgt, und lächelnd versprochen, es zu tun.“

Als Martin ins Freie trat, knirschte der Schnee hartgetreten unter seinen Füßen. Ein klar funkelten die Sterne am Himmel und das helle Mondlicht machte die Bahnlaterne fast überflüssig. Trotzdem zündete er sie an, und neben dem Rade hergehend, schritt er langsam über den Hof. Er stieg auch nicht auf, als er die Straße erreicht hatte. Gedankenlos wanderte er weiter.

„Sehn Jahre“, dachte er, „wenn die nicht wären...“ Aber gab es nicht viele gute Zeiten, in denen die Frau älter war als der Mann?

Die todende Stimme in seinem Innern war wieder wach. Dreißig war Martin, du gewinnst viel! Nicht nur der Hof, auch die Frau wird dir gehören, die dich liebt. Sie ist schöner, stolzer und klüger als alle Mädchen, die du kennst. Doch sie jünger sind, was will das bedeuten? Jugend ist unweiblich, und es ist ungewiß, wie sie sich entwickelt. Von Anna aber weißt du, daß sie in ihrem Wesen nicht mehr viel ändern wird. Sie hat dir ihr Inneres anvertraut, ihr Denken und Fühlen ist dem deinen verwandt, auch ordnet sie sich dir gern und fröhlich unter. Warum also zögern? „Sehn Jahre“, dachte Martin noch einmal, „sie hätten weniger Gewicht, wenn wir beide jünger wären. Ehe ist mehr als nur ein Zusammenschluß zweier Liebender. Sie will und muß schmerzhaft sein, wenn sie ihren Sinn erfüllen soll. Ein Drittes, Viertes, ein Fünftes muß auch ihr entstehen, damit sie ihren ganzen Reichtum entfalten kann. Wie aber sollte das möglich sein?“

(Fortsetzung folgt)